

im Innern nicht mehr als ein, so Benigna Schönhagen, *Durchbruch längst bestehender Entwicklungen*. Gleichentags wurden die ersten politischen Gegner verhaftet, die ersten Organisationsverbote folgten bald darauf. Und nach wie vor amtierte ein und derselbe Oberbürgermeister Adolf Scheef, der in den zwanziger Jahren zeitweise die Fraktion der Demokratischen Partei im württembergischen Landtag anführte; zu seiner Pensionierung im Jahre 1939 ernannten ihn die Nazis zum Ehrenbürger der Stadt. Ausgehend vom nationalen Rahmen ihres Untersuchungsgegenstands vertieft sich Benigna Schönhagen in die Tübinger Lokalgeschichte, verästelt detailliert wie nie zuvor das Verhalten der Verbände, Gewerkschaften, Kirchengemeinden, Wirtschaftsorganisationen, Vereine, Schulen und der Universität. Nichts wird spekuliert, man kann sich alles aus einem umfangreichen Anmerkungsapparat erschließen, in den allein 2646 (!) Fußnoten eingearbeitet wurden. Als besonderer Glücksfall ist zu verzeichnen, daß die Akten der Württembergischen Polizeidirektion Tübingen ausgewertet werden konnten, die 1985 im Stadtarchiv bei Ordnungsarbeiten zutage kamen; es ist dies ein in Württemberg einzigartiger Aktenbestand, der beispielsweise den bürokratischen Vollzug der Deportationen nahezu lückenlos dokumentiert.

Tübingen unterm Hakenkreuz ist keine einfache Lektüre, nicht bloß wegen vieler schrecklicher Einzelheiten und der Banalität des Bösen. Typografisch ist der Band leider wenig lesefreundlich gestaltet, nicht ein Bild lockert die engbeschriebenen Seiten auf. Wohl enthält der Anhang ein Orts- und Personenregister, doch ließe sich mit einem zusätzlichen Sachregister das umfangreiche Material gewiß leichter erschließen. Dies ein kleiner Wermutstropfen in einem empfehlenswerten Buch, in dem auch kundige Tübinger manche Überraschung finden können.

Hans-Joachim Lang

HANS HEINRICH EHRLER: **Aus der Heimat in die Heimat. Mergentheimer Lesebuch.** Textauswahl und Nachwort: Ulrich Lempp. Verlag Robert Zehnder Bad Mergentheim 1991. 112 Seiten. Broschiert DM 12,80

Hans Heinrich Ehrler, 1872 in Mergentheim geboren, 1951 in Waldenbuch verstorben, ist als Lyriker und Erzähler nicht mehr auf dem Büchermarkt präsent. Sein Erinnerungsbuch *Die Reise in die Heimat*, 1926 erstmals erschienen, 1958 nochmals aufgelegt, blieb liegen. In diesem seinem schönsten, weil persönlichsten Buch hat Ehrler die Ordensresidenz und Vaterstadt als Ort der Kindheit und früher Jugend ins Gleichnishafte erhoben. Mergentheim verdankte er den hohen Sinn fürs geschichtlich Gewachsene, seine lebenslange weltfromme Gläubigkeit. Die vorliegende Auswahl *Mergentheimer Lesebuch* täuscht. Nur die Hälfte der Texte kreist um Ehrlers unverrückbar zentrales Erlebnis der Kleinstadt als Prägstock eigenen Werdens. Ulrich Lempp hat den im Stadtarchiv verwahrten Nachlaß, nicht zu Vernachlässigendes, gesichtet. Er bringt uns, und das ist der eigentliche Gewinn dieser Sammlung, neben dem Dichter und Deuter erstmals auch den Zeitge-

nossen, den Bürger und Staatsbürger Ehrler nahe, der beim Umbruch von der Monarchie zur Republik politisch hervortrat, sich auch nach 1933 zeitweise das Heil von einem *metaphysisch durchstrahlten Volkstum* erhoffte und in dem unvollendeten Manuskript *Buch der Verantwortung* sich mit dem deutschen Unheil, der eigenen Verführung durch den Mythos vom Inneren Reich auseinandersetzt. Carlheinz Gräter

HERMANN G. ABMAYR und ULRICH WEITZ (Hg.): **Alltag macht Geschichte. Stuttgart-Rohracker: Eine andere Heimatkunde.** Silberburg Verlag Stuttgart 1990. 216 Seiten mit 264 teils farbigen Abbildungen. Gebunden DM 39,80

Seit Jahrtausenden vergruben oder versteckten Menschen in Kriegs- und Notzeiten Wertgegenstände, die als «Hortfunde» Archäologen und Historikern Aufschlüsse über die Vergangenheit liefern. In Stuttgart-Rohracker fand sich 1979 hinter einer alten Dachpappe ein Schatzfund besonderer Art: Aus einem Versteck rutschten, säuberlich in Packpapier eingewickelt und sorgfältig mit einer Kordel verschnürt, längst verloren geglaubte Protokolle und Kassenbücher der Rohracker Arbeitervereine aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Dem Maurer Paul Kaiser erschienen 1933 die Dokumente der Rohracker Arbeiterbewegung als so wertvoller Besitz, daß er sie verbarg und so vor der Vernichtung durch die Gestapo schützte. Sein Geheimnis nahm der Arbeiter als Soldat mit nach Rußland – und in den Tod: Paul Kaiser starb in der Gefangenschaft. Rohracker war ein «roter Ort», SPD und KPD sowie die Vereine der Arbeiterbewegung prägten das kulturelle und politische Leben der Gemeinde, wenn auch sicher nicht in der von den Autoren suggerierten Ausschließlichkeit. Man würde in diesem Zusammenhang gerne mehr erfahren über die bürgerlichen und konservativen Elemente im Dorf – den Kriegerverein etwa, die christlichen Vereine oder die Pietisten. In den meisten Vereinen der Wengelter- und Arbeitergemeinde spielten allerdings Sozialdemokraten und Kommunisten eine führende Rolle: Im Arbeiterkonsumverein, im Turnerbund und im Arbeitergesangsverein «Vorwärts», bei den Naturfreunden, den Homöopathen, im Radsportverein «Solidarität», im «Benzinclub», sogar bei der Freiwilligen Feuerwehr und im Kleintierzüchterverein, beim Obst- und Gartenbauverein und im Darlehenskassenverein. Das kleine Dorf erlebte bereits 1913 ein Stiftungsfest des «Vorwärts», an dem 45 befreundete Gesangsvereine mit 1600 Sängern und Sängerinnen teilnahmen. Die Esperantogruppe der Naturfreunde unterhielt intensive Kontakte zu einer befreundeten Moskauer Gruppe. Und 1932 erlebte Rohracker gar die Welturaufführung des Agitprop- und Erfolgsstückes *Bauer Baetz* aus der Feder Friedrich Wolfs, zu dem die Theaterabteilung des Turnerbunds freundschaftliche Kontakte unterhielt.

Rohracker bietet sich so in der Tat an für eine alternative Heimatkunde, nämlich eine lokalgeschichtliche Darstellung der Bedeutung der Arbeiterbewegung für das kulturelle und politische Leben auf Gemeindeebene, um dem